

für die Maßnahmenentwicklung zuständig sein sollte: Das Militär sei zwar versiert in der Anwendung von konventionellen Gegenmaßnahmen, aber die meisten Grauzonen-Attacken seien nicht-militärischer Art. Im seinem fünften Ansatz appelliert Mazarr für deutliche Strafen gegen den Aggressor, zum Beispiel in Form einer Unterstützung milizionärer Gegner Russlands in der Ukraine-krise. Dadurch würden sich die Kosten Russlands erhöhen und sein Vorhaben unattraktiver machen. Bereits erste Ansätze seien dabei zu bestrafen, so dass die Annäherung an die rote Linie bereits deutlich und schmerzhaft werde.

Der Verfasser arbeitet sieben Hypothesen zu den Entwicklungstendenzen von Grauzonen-Strategien heraus: Zum einen glaubt er, dass sie die Standardmittel der Konfliktführung in den nächsten Jahrzehnten darstellen würden. Da traditionelle Ansätze bei Grauzonen-Strategien nicht taugten und letztere etwas anderes als reguläre Kriegsführung seien, sei eine neue Konflikttheorie vonnöten. Diese müsste, so die dritte Hypothese, berücksichtigen, dass Grauzonen-Strategien eine permanente Konfliktsituation schufen. Sie würden außerdem die Gefahr eines unausweichlichen Krieges erhöhen, wenn die rote Linie durch den Aggressor überschritten werde (vierte Hypothese). In der fünften Hypothese legt Mazarr dar, dass Grauzonen-Strategien die Abschreckungsziele gerade der Vereinigten Staaten unterliefen, da Gegenmaßnahmen häufig ausblieben. An sechster Stelle erneuert der Verfasser seine Auffassung, dass Grauzonen-Konflikte soziale, politische und wirtschaftliche Grundlagen hätten. Siebte und abschließend erklärt Mazarr, dass Grauzonen-Strategien aufgrund dieser Grundlagen sehr wohl ihre Grenzen hätten und damit bekämpfbar wären.

<http://www.strategicstudiesinstitute.army.mil/pubs/download.cfm?q=1303>

Nordeuropäische und nordische Sicherheit

Martin Murphy, Frank G. Hoffmann und Gerry Schaub, Jr.: Hybrid Maritime Warfare and the Baltic Sea Region. Copenhagen: Center for Military Studies, 2016.

Besprochen von **Dr. Konstantinos Tsetsos**, Institut für Politikwissenschaft an der Universität der Bundeswehr, München, E-Mail: k.tsetsos@unibw.de

DOI 10.1515/sirius-2017-0043

Die Studie konzentriert sich auf die neuerlichen Herausforderungen für das westliche Verteidigungsbündnis durch hybride und asymmetrische Maßnahmen, wie jene die durch die Russische Föderation auf der Krim oder in

der Ostukraine angewandt wurden. Dabei wird ihre maritime Dimension, insbesondere für den Baltischen Raum, näher besprochen.

Hybride Maßnahmen umfassen beispielsweise die Beeinflussung von Entscheidungsprozessen westlicher Politiker durch von Fehlinformationen und Täuschung, das Anheizen russischer Minderheiten durch gezielte Verbreitung von Desinformation, der Einsatz von Spezialeinheiten oder das Trainieren und Einweisen von lokalen paramilitärischen Einheiten.

In Anbetracht des russischen Vorgehens im Baltischen Raum identifiziert die Studie zentrale Herausforderungen durch maritime hybride Kriegsführung und skizziert Maßnahmen, die die NATO Staaten und ihre Partner in der Region ergreifen sollten, um hybriden Ansätzen erfolgreich entgegenwirken zu können.

Zu den vorgeschlagenen Maßnahmen zur Vereitelung des Erfolgs russischer hybrider Vorgehensweisen im baltischen maritimen Raum gehört eine Erweiterung des NATO Readiness Action Plans durch

- (1) eine Ausweitung von Übungsmanövern in der Region, insbesondere auf See;
- (2) eine Verbesserung des maritimen Lagebildes durch kooperative Programme, gemeinsame Plattformen sowie verbesserten Informationsaustausch zwischen NATO-Partnern aber auch anderen Staaten in der Region;
- (3) die Reduzierung der Abhängigkeit von russischen Rohstofflieferungen und damit der politischen Vulnerabilität und die Stärkung und Härtung maritimer kritischer Infrastrukturen durch Anhebung ihrer Resilienz;
- (4) die Etablierung einer gemeinsamen Kommunikationsstrategie zur Abwehr von russischen Täuschungs- und Desinformationskampagnen;

In der Zusammenfassung führt die Studie einen Maßnahmen- und Empfehlungskatalog auf, um die NATO, EU und regionale Partner gegen das erwartete hybride Vorgehen Russlands im baltischen Raum vorzubereiten. Dabei sei eine zentrale Herausforderung vor allem alle existierenden und zukünftigen nationalen und internationalen Maßnahmen (ob NATO, EU, NATO-Partner oder regionale Kooperationen) der Stakeholder so zu koordinieren, dass die Abschreckungsfähigkeit gestärkt, Resilienz gesteigert und die Reaktionsfähigkeit verbessert wird.

http://cms.polsci.ku.dk/publikationer/Hybrid_Maritime_Warfare_and_the_Baltic_Sea_Region.pdf